



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Die Stadt des Mittelalters

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Die Stadt des
Mittelalters

Das Bild, das wir uns von einer deutschen Stadt des späten Mittelalters machen, ist immer noch zu poetisch-romantisch und zu kunstgeschichtlich gefärbt. Der Körper einer Stadt bestand ja nicht nur aus Kirchen und Rathaus, Türmen und Brücken, steinernem Patrizierhaus und Befestigungen, sondern aus Bürgerhäusern, der Mehrheit nach Holz- oder Fachwerkbau, und aus Straßen, die nur selten gepflastert waren, mit Misthaufen und Vieh. Im Mauerringe lagen große Gärten, Klöster, Höfe, unbebaute Flächen, kurz, die Stadt war ein ins Große gewachsenes befestigtes Dorf, in dem es recht ländlich aussah und auch herging. Darüber täuscht auch nicht die italienische Höflichkeit hinweg, die den Gesandten Venedigs Alvise Mocenigo, von Nürnberg als dem „Venetia di Allemagna“ schreiben ließ.

Trachtenbilder
Abb. 135

Wie die Leute aussahen, die in Nürnberg gewohnt haben, wissen wir. Auch Dürer hat mit urkundlicher Treue Trachtenbilder gezeichnet und ist damit nur einem Brauche seiner Zeit gefolgt, so z. B. die Nürnbergerin im Hauskleid (L. 463, Wien), im Kirchenkleid (L. 464, Wien) und im Tanzkleid (L. 465, Wien). Mit gleichem künstlerischen Anteil aber sah er sich die Venezianerinnen (L. 187, Frankfurt; L. 629, Basel; L. 459, Wien) wie die Niederländerinnen (L. 385, Paris) an. Dürer porträtierte sein Weib mit einer in Seeland gekauften Haube und brachte aus Riga drei Blätter mit nach Hause, die man bis vor kurzem als Trachtenbilder isländischer Frauen ansprach, weil „eiffland“ (Livland) fälschlich als „eysland“ (Island) gelesen wurde (L. 373, 374, 375, Paris). So abenteuerlich ist Dürers livländische Reise übrigens gar nicht gewesen, gedenkt man der deutschen Künstler, die gen Ostland geritten sind, wie Veit Stoß, Hans von Kulmbach und Hans Dürer, Albrechts Bruder.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war schon ein volkskundliches und kostümgeschichtliches Interesse erwacht. Der Augsburger Matthäus Schwarz – Hauptbuchhalter der Fugger – ließ sich von 1520 an in jeder neuen Kleidung malen, sein Sohn setzte diesen Brauch seit 1560 fort. In Ostfriesland entstanden auf Befehl Unico Manningas Trachtenbilder: „dieweil ich spüre, daß die alte friesische Schmuckart und Tracht vergeht, und unsere Nachkommen nicht wissen werden, wie ihre Voreltern gegangen sind, so habe ich dies alles lassen abkonterfeien.“ Das Kostümliche will auch in den Stichen, Schnitten und Bildern Dürers beachtet werden. Zu den frühen Stichen (um 1496) gehört z. B. der sog. „Liebesantrag“. Das Motiv war zweifellos volkstümlich, weil es eine traurige menschliche Erfahrung enthielt, nämlich die, daß viel zu vieles, auch die Liebe eines jungen Weibes, auf dieser Erde käuflich ist. Das Mädchen trägt bei der bedenklichen Landpartie sein bestes Kleid und die schönste Haube, der alte Lüstling hat den pelzbesetzten „Tappert“ an und die hölzernen Überschuhe, mit denen man trockenen Fußes auch durch den